

# Amts- und Anzeigebblatt

für den

## Bezirk des Amtsgerichts Eibenstock und dessen Umgebung.

Er scheint

wöchentlich drei Mal und zwar  
Dienstag, Donnerstag u. Sonn-  
abend. Insertionspreis: die  
kleinpatige Zeile 12 Pf. Im  
amtlichen Theile die gespaltene  
Zeile 30 Pf.

### Abonnement

viertelj. 1 M. 20 Pf. einschließl.  
des „Illustr. Unterhaltungsbl.“  
u. der Humor. Beilage „Seifen-  
blasen“ in der Expedition, bei  
unsern Boten sowie bei allen  
Reichspostanstalten.

Verantwortlicher Redakteur, Drucker und Verleger: E. Hannebohn in Eibenstock.

48. Jahrgang.

N. 3.

Sonnabend, den 5. Januar

1901.

### Zwangsvorsteigerung.

Das im Grundbuche für Carlsfeld Blatt 207 auf den Namen **Gottlob Theodor Schädlich** eingetragene und im Ortsteil **Wiesenhau** gelegene Restaurations-Grundstück soll am

**28. Februar 1901, Vormittag 10 Uhr**

an der Gerichtsstelle im Wege der Zwangsvollstreckung versteigert werden. Das Grundstück ist nach dem Flurbuche 20,3 Nr. groß und auf 7700 M. — Pf. geschätzt. Es besteht aus Wohn-, Stall- und Holzschuppen-Gebäude und ist im Brandversicherungskataster mit Nr. 86 B bezeichnet.

Die Einsicht der Mittheilungen des Grundbuchamts sowie der übrigen das Grundstück betreffenden Nachweisungen, insbesondere der Schätzungen, ist Jedem gestattet. Rechte auf Befriedigung aus dem Grundstück sind, soweit sie zur Zeit der Eintragung des am 29. September 1900 verlaublichen Versteigerungsvermerkes aus dem Grundbuche nicht ersichtlich waren, spätestens im Versteigerungstermine vor der Aufforderung zur Abgabe von Geboten anzumelden und, wenn der Gläubiger widerspricht, glaubhaft zu machen, widrigenfalls die Rechte bei der Feststellung des geringsten Gebots nicht berücksichtigt und bei der Verteilung des Versteigerungserlöses dem Ansprüche des Gläubigers und den übrigen Rechten nachgesetzt werden würden.

Diejenigen, die ein der Versteigerung entgegenstehendes Recht haben, werden aufgefordert, vor der Ertheilung des Zuschlags die Aufhebung oder die einstweilige Einstellung des Verfahrens herbeizuführen, widrigenfalls für das Recht der Versteigerungserlöse an die Stelle des versteigerten Gegenstandes treten würde.

Eibenstock, den 31. Dezember 1900.

Königliches Amtsgericht.

Schilde, Ass.

Brm.

### Versteigerung.

Sonnabend, den 5. Januar 1901, Nachmittags 1 Uhr

sollen zu **Eibenstock** im Gasthaus „zum Englischen Hof“ daselbst untergebrachte Pfänder, nämlich: **Kupfer- und Eisenblech, Glaswaaren, 1 Bierapparat, Ofenheile, Waschbrett, 1 Drehbank, 1 Glaskasten u. s. w.** an den Meistbietenden gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Der Gerichtsvollzieher beim Kgl. Amtsgerichte Eibenstock.  
Alt. Sirch.

### Die Konsumvereine in Sachsen.

Zum Lob der, hauptsächlich von der industriellen Arbeiterschaft begründeten Konsumvereine in Sachsen werden seitens der sozialdemokratischen Presse Mittheilungen veröffentlicht, die auch unter anderen als sozialdemokratischen Gesichtspunkten größeres Interesse in Anspruch nehmen. Wir verweisen zunächst nur auf die Konsumvereine von Dresden und Umgebung, über deren Entwicklung solchen Bericht erstattet wird. Es sind sechs Vereine, die hierbei in Betracht kommen, der Verein „Vorwärts“ in Dresden selbst und die Vereine in Lohstaun, Pleßchen, Striesen, Potschappel und Niederjeslitz. Diese sechs Vereine hatten im letzten Geschäftsjahr einen Umsatz von insgesamt 10,524,930 Mark erzielt. Davon wurden 491 angestellte Personen mit insgesamt 453,467 Mark besoldet und entlohnt, und es wurden 75,060 Mark Steuern und Löhne haben also 4,2 die Steuern 0,7 v. H. des Umsatzes in Anspruch genommen. Dagegen betrug der Reingewinn 904,811 Mark (9,1 v. H.) und von ihm wurden 805,867 Mark (7,1 v. H.) als Dividende an die Mitglieder zurückbezahlt. Die Zahl der Mitglieder belief sich auf 36,903, im Durchschnitt berechnete sich also auf den Kopf des Mitglieds der Umsatz auf rund 285 Mark, die Dividende auf 21,44 Mark.

Dies die Ziffern, auf die es ankommt. Es mag nun zunächst beachtet werden, wie auf diesem Wege der wirtschaftliche Einfluß der Konsumvereine sich verhält. Die sechs Vereinsvorstände sind die Arbeitgeber für 491 Angestellte der Vereine. Allein in Dresden und Umgebung wird eine halbe Million jährlich an Gehältern und Löhnen von diesen sechs Vorständen ausbezahlt. Das macht auf den Kopf des Angestellten freilich nur 923 Mark, jedoch sich die sozialdemokratische Presse bemüht, hierzu anzumerken, daß bei den angestellten Personen das weibliche Personal „naturgemäß“ die große Mehrheit bilde. Das Maß von Abhängigkeit der Angestellten gegenüber dem Arbeitgeber wird davon natürlich nicht beeinflusst, ob die Angestellten männliche oder weibliche Personen sind. Höchstens könnte es im letzteren Falle noch größer sein als im ersteren.

Wenn wirklich das weibliche Personal dabei überwiegen sollte, wie die sozialdemokratische Presse beschönigend bemerkt, so ist das für die Sozialdemokratie um so schlimmer. Weibliches Personal wird sonst im kaufmännischen Betriebe nur ausnahmsweise verwendet. Um hohe Dividenden zu verteilen zu können, heizt also die Sozialdemokratie billigeren Arbeitskräfte aus, wo nur das höchstgelohnte männliche Personal sich eignen sollte. Würden diese Angestellten wenigstens um 20 pCt. in ihrem Dienstlohn aufgebessert, so blieben immer noch 6,3 v. H. des Umsatzes zur Verteilung als Dividende übrig. Und damit sollte eigentlich der „Genosse“ ebenso zufrieden sein, wie es die Aktionäre und Anteilhaber im gewerblichen Unternehmen sind, denen die Sozialdemokratie mit Vorliebe die Gewinnanteile nachrechnet, ohne aber in gewinnlosen oder Verlustjahren sich ihrer zu erinnern. Konsumvereine, wie die in Rede stehenden, haben überhaupt nur Ueberschussjahre. Um so unverzeihlicher, daß sie die Dividende so hoch als möglich halten, die Gehälter und Löhne so niedrig als möglich drücken und die Arbeitskraft so billig als möglich auswählen! Es ist schon richtig, was kürzlich aus Anlaß des Segerstreiks in der „Leipziger Volkszeitung“ anderwärts gesagt wurde: wo die Sozialdemokratie den Schornstein rauchen läßt, da artet der im Individuum gelegene gesunde Eigennutz zur allerhöchsten Profitgier aus. Uebrigens mag auch hier wieder beachtet werden, wie die wirtschaftlichen Betriebe der Sozialdemokratie mit ihren Interessen und ihren Abhängigkeitsverhältnissen immer stärker in den Gegenwartszustand hereinwachsen.

Doch von alledem ist natürlich in der sozialdemokratischen Presse nicht die Rede; sie sucht die Vereinsmitglieder und die Angestellten über den Rader Staat zu erregen, der 75,060 M. (= 0,7 v. H. des Umsatzes) an Steuer einstreicht, als ob er mit dieser Belastung die Dividendeneinpfänger ungebührlich belastete und an dem kaiserlichen Ausmaß des Lohnes der Angestellten die Schuld trüge.

### Tagesgeschichte.

— Deutschland. Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, arbeitet seit Mittwoch im Auswärtigen Amt, um mit dem Gange der Geschäfte der äußeren Politik sich vertraut zu machen. Später soll er in die Geschäfte der inneren Politik eingeführt werden. Auch der Kronprinz soll demnächst in die Staatsgeschäfte eingeführt werden, wie dies bekanntlich auch bei seinem Vater als Prinz Wilhelm der Fall war.

— Kaiser Wilhelm hat angeordnet, daß an sämtlichen preussischen Universitäten, Akademien und allen Schulen am 18. Januar das 200jährige Krönungsjubiläum durch einen Festakt unter Wegfall des Unterrichts feierlich begangen werden soll. Mit diesem Festakt soll in diesem Jahre die Feier des Geburtstages des Kaisers verbandelt werden, daß am 27. Januar keine besondere Feier stattfindet.

— Der Dampfer „Andalusia“ mit den geretteten Mannschaften der „Sneisenau“ ist am Mittwoch in Wilhelmshafen eingetroffen. Der Dampfer hatte wegen eingetretenen Schneesturms 24 Stunden bei Helgoland vor Anker liegen müssen, bevor er die Landung ausführen konnte. Die „Andalusia“ bringt 406 Gerettete herein, und zwar 14 Offiziere, 7 Deckoffiziere, 53 Seekadeten und 332 Mann Bemannung, zu welcher die Schiffleute gehören. Kapitän-Leutnant Berner, der älteste der überlebenden Offiziere, ist mit einem kleinen Kommando in Malaga geblieben.

— Oesterreich-Ungarn. Großes Aufsehen macht eine politische Neujauberrückführung des „Neuen Wiener Journal“. Das Blatt theilt mit, daß die Regierung für den Fall abermaliger Arbeitsunfähigkeit des Reichsrates einen Staatsstreik plant und beabsichtigt, mit dem Herrenhaus allein zu regieren. Die Herrenhausmitglieder Geheimrath Baron Helfert, der berühmte Staatsrechtler Professor Lammasch und der Reichsrathsabgeordnete Max Menger bestätigen mit ihrem vollen Namen im „Neuen Wiener Journal“ die Richtigkeit dieser Mittheilung. Professor Lammasch sagt, daß sogar schon Vorverhandlungen mit dem Herrenhaus geführt würden, und in einer der ersten Herrenhauszusitzungen dieses Projekts diskutiert werden dürfte.

— England. London, 3. Januar. Lord Roberts ist hier eingetroffen. Beim Verlassen des Eisenbahnwagens wurde er vom Prinzen von Wales und dem Herzog von York unter den Klängen der Nationalhymne bewillkommen. Auf dem Bahnsteig war eine außerordentliche Gesellschaft versammelt, auch Marquis Lansdowne, Brodrick und andere Mitglieder des Kabinetts waren anwesend. Der Prinz von Wales fuhr mit der Gemahlin des Marschalls, eskortirt von einer Abtheilung Leibgarde, nach dem Buckinghampalast. Lord Roberts, der zurückgeblieben war, um die Glückwünsche seiner Freunde entgegenzunehmen, folgte in einem Staatswagen, ebenfalls begleitet von einer berittenen Truppe. Die Menschenmenge begrüßte den Marschall mit begeisterten Zurufen.

— Rußland. Der Zar scheint nun völlig wiederhergestellt zu sein. Dieser Tage besuchte er die Kaserne in Livadia, wo einer aus China zurückgekehrten russischen Truppenabtheilung ein Mittagessen hergerichtet war und hielt dort eine Ansprache, in der er u. a. sagte: „Ich bin glücklich, Brüder, Euch wieder zu sehen, die Ihr nach einer schweren Expedition und weiten Reise zurückgekehrt seid.“

— Holland. Präsident Krüger ist erkrankt. Die Erkrankung wurde von dem am Mittwoch Nachmittag im Haag zu einer Berathung zusammengetretenen Aerzten für einen Bronchitis-Rückfall erklärt, der ihm mit Rücksicht auf sein hohes Alter und die klimatischen Verhältnisse besondere Schonung auferlege.

— China. Zwischen den Selanden und den chinesischen Bevollmächtigten sind zur Zeit Verhandlungen statt, die die völkerrechtliche Formulierung der Annahme der Friedensbedingungen seitens Chinas zum Zwecke haben. Erst mit Unterzeichnung dieser Schriftstücke gelangen die Vorverhandlungen zum Abschluß und können eigentliche Friedensverhandlungen ihren Anfang nehmen.

— Die „Times“ meldet aus Peking vom 31. Dezember: Zwischen Rußland und China ist ein Uebereinkommen abgeschlossen bezüglich der militärischen Besetzung der Provinz Fengtien in der Mandchurie durch die Russen und der Wiederaufnahme der Zivilverwaltung der Provinz durch die Chinesen unter russischer Oberhoheit.

— Ueber deutsche Truppenbewegungen meldet Feldmarschall Graf v. Waldersee aus Peking: „Kolonne Gräber ist am 29. v. auf Jangtsun zurückgekehrt. Kolonne Nawai ist auf eine Meldung, daß bei Nihün noch chinesische Truppen stehen, von Tungtschau nach Norden abgezogen. Zwei weitere Marine-Infanterie-Kompagnien sind über Tungtschau nachgeschickt.“

— General-Major v. Höpfer ist infolge von Erkrankung von dem Kommando der 3. Ostasiatischen Infanterie-Brigade entbunden und der Oberst v. Kohrscheidt, Kommandeur des 5. Ostasiatischen Infanterie-Regiments, mit Führung der genannten Brigade beauftragt worden.

— Süd-Afrika. Kapstadt, 3. Januar. Die Lage in der Kapkolonie gestaltet sich düster. Die holländische Bevölkerung hat sich zwar zur Zeit noch nicht erhoben, aber die in die Kolonie eingedrungene Buren erhalten überall Unterstützung von den dortigen Bewohnern. Man verlangt bringen die Entsendung erheblicher Verstärkungen von England. Die Vorhut der Buren im Osten der Kolonie steht nahe bei Manaisburg, etwa 25 englische Meilen nordöstlich von Eradod.

— Kapstadt, 3. Januar. Die Kolonialbehörden treffen Maßregeln, um für alle Fälle vorbereitet zu sein. Es werden Schritte gethan, damit die Gefangenen von den Lagern bei Greenpoint und Simonstown auf Transportschiffe gebracht werden können.

### Locale und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 4. Januar. Am Montag Abend bereitete der Gesellen-Verein den hier anwesenden Handwerksburschen eine Sylvester-Bescherung, indem jeder von den 16 Mann, welche z. Bt. hier waren, warmes Abendbrot (grüne Klöße und Braten) Bier, Cigarren und verschiedene Kleidungsstücke erhielt. Das Ganze machte einen sehr feierlichen Eindruck, denn auch der Herbergsvater, Herr G. Vertel, hatte es nicht fehlen lassen. Unter dem strahlenden Tannenbaum standen weißgedeckte Tische, um welche sich die Fremden gruppiert hatten. Nachdem Jeder beschenkt war, überreichte ihnen der Herbergsvater warmen Grog und Stellen. Jeder erhielt noch freies Nachtlager. Dem Gesellenverein sei für seine Opferwilligkeit im Namen vieler herzlich gedankt; möge derselbe noch lange blühen und gedeihen!

— Eibenstock. Die Ausfuhr nach den Vereinigten Staaten von Amerika aus dem hiesigen Consulat-Bezirk, welcher Eibenstock, Schönheide, Aue, Johanngeorgenstadt, Bodau, Lauter, Niederschlema, Schneeberg-Neustädtel, Thalheim, Gornsdorf und verschiedene kleinere Orte umfaßt, war für das Kalenderjahr 1900 wie folgt:

	Mark	
Korbwaaren	41,858,51	
Bürsten	64,023,24	
Chemische Farben	42,022,00	
Strumpfwaaren	2,816,558,16	
Glace-Handschuhe	1,545,367,19	
Gardinen	156,047,45	
Metallwaaren	176,303,13	
Verchiedenes	53,860,08	
Papier	387,615,61	
Spielwaaren	107,064,11	
Polimenten und Stickerien	703,159,23	
Spigen	169,785,14	
Summa	Mark 6,263,663,85	

— Carlsfeld. Die Glasfabrik Weitzerglas hätte ist im Besitz des Herrn A. Freistadt, Dresden übergegangen. Genanntes Werk soll zu einem Farbenglaswerk ersten Ranges eingerichtet werden und besonders mit der Herstellung solcher Gläser sich beschäftigen, die zu kunstgewerblichen Arbeiten Verwendung finden. F. hat viel Gelegenheit gehabt, die großen Maschienen

im Ausland zu studieren, hat auch vor einigen Jahren vom Kgl. Preuss. Ministerium zu einer Studienreise nach Amerika ein Stipendium erhalten und ist als Glasmaler in der Branche bekannt. Es ist mit Freunden zu begrüssen, daß die Corliesfelder Gegend durch Neubebauung einer der ältesten Glashütten Sachsens wieder gehoben werden soll.

— Leipzig, 2. Januar. Auf Grund der vom Verein für Feuerbestattung zu Leipzig an das evangelische Landesconsistorium gerichteten Eingabe hatte dieses, wie seiner Zeit mitgeteilt, beschlossen, nicht weiter zu verwehren, daß Gefäße mit den Ueberresten durch Feuer bestatteter Leichen auf Gottesäckern (kirchlichen Begräbnisplätzen) unter die Erde gebracht werden, wenn es ohne jede Feierlichkeit und unauffällig, auch ohne nachmalige äußere Kennzeichnung der Unterbringungsstätte, als einer solchen, die ein Aischengefäß berge, geschieht. Einen noch bedeutenderen Erfolg hat der Verein für Feuerbestattung zu Leipzig jetzt zu verzeichnen, denn in der letzten Weimarer Kirchen- und Pastorkonferenz ist man zu dem einstimmigen Beschlusse gekommen, die kirchliche Einsegnung derjenigen, die durch Feuer bestattet zu werden wünschen, nicht mehr zu verweigern. Der Verein macht in einer kürzlich ergangenen Flugchrift auf diese Erregungsaufmerksamkeit aufmerksam, und erwartet von denselben einen wesentlichen Zuwachs an neuen Mitgliedern.

### Lehrt wirtschaften!

Diese Mahnung richteten die „Leipz. N. N.“ kürzlich an ihre Leser an der Spitze einiger Ausführungen, die wir ihres beherzigenswerthen Inhalts wegen nachstehend zum Abdruck bringen.

Die Wirtschaftlichkeit soll sich im ganzen Leben zeigen. Wer sie übt, der wird bald erfahren, daß es sich dabei um ganz einfache Dinge handelt. Und doch lohnt ein guter Erfolg. Wenige Sätze kommen in Frage! 1. Strede dich nach der Decke! Mancher Mensch hat vom Gescheide eine recht lange Decke erhalten, in welche er sich behaglich einhüllen kann. Es ist ja angenehm, ein größeres Einkommen zu besitzen, aber auch der Mann, dem nur eine kürzere Decke gegeben wurde, erfriert nicht; er muß sich nur fügen und sich so legen, daß alle seine Glieder bedeckt sind. Der kluge Mann arbeitet rastlos daran, die Decke, die zu knapp gerathen, durch eheliches Schaffen Jahr um Jahr ein Stückchen zu verlängern, und was er erworben, gewissenhaft zusammenzubehalten. 2. In erster Linie Sorge für das Nächstwendigste! Wer, ohne es nötig zu haben, sich mit mangelhafter Kost begnügt, untergräbt leichtsinnig seine Gesundheit. Wer in seiner Kleidung zu sparsam ist, bringt sich in schlechten Geruch. Wer aber gar das, was er an solchen Dingen erspart, für überflüssigen Tand verwendet, der ist ein großer Thor. 3. Das Beste ist das Billigste! Der billige Kram mag hübsch aussehen, solange man ihn in der Hand hält; sobald man ihn aber in Gebrauch nimmt, ist's aus mit der Herrlichkeit. Gute Zurhat kann man nicht um Lumpengeld erhalten, und gewissenhafte Arbeit muß auch besser bezahlt werden, als Stämperlei. Dort, wo es gar so billig ist, hat es immer einen Haken. 4. Suche das Erworbenem möglichst lange Zeit zu erhalten! Wer den neuen Rock sofort alle Tage trägt und die schönen Stiefeln nicht sorgfältig reinigt, der wird viel Verdruß erleben und trotz aller Ausgaben niemals im sauberen Gewande erscheinen. 5. Erschöpfe niemals dein ganzes Einkommen! Wer immer so lebt, daß alles draufgeht, was einkommt, der versteht die Besichte nicht. Es mag dir lange Jahre gut gehen, endlich kommt doch einmal die Zeit, in welcher dich ein Unglück trifft. Hast du nicht Sorge getragen, daß für diese Stunden der Angst dir auch die nöthigen Mittel zur Verfügung stehen, so wirst dich rasch zur Sorge auch noch die Noth gesellen und das Uebel wird dich doppelt schwer treffen. Was du einnimmt, darf deshalb nicht vollständig verzehrt werden; es muß immer, und zwar jede Woche, etwas übrig bleiben, wenn es auch nur wenig ist. 6. Hüte dich vor den kleinen Ausgaben! Diese Sorte ist zu gefährlich. Bei großen Besten überlegt man vielwehler, ehe man sich entscheidet, bei kleinen denkt man nicht erst nach. Hat man sich aber an das leichte Ausgeben kleiner Summen gewöhnt, so geht viel Geld verloren, soviel, daß man sich bald die Freude an größeren Erwerbungen versagen muß. 7. Kaufe nichts Unnütziges! Die verwichenen Schaufenster! Da siehst du so vielerlei hübsche Sachen. Du bedarfst derselben nicht, aber weil die Dinge so schön sind, läufst du hinein und holst sie dir. Es giebt Leute, die alles Neue in Geldtaschen, Spazierstöcken, Pfeifen, Nadeln usw. haben müssen, die auf keine Weise, keine Auktion gehen, ohne eine Menge Sachen heimzubringen, die sie niemals gebrauchen können. 8. Sorge nicht! Wer borgt, verbraucht schon heute das, was er erst nächste Woche verdienen will, und das ist immer unklug. Man soll eben nur über das verfügen, was man thatsächlich besitzt. Es ist so bequem, Ausgaben zu machen, ohne den Beutel zu zehren, und wer dies zu thun pflegt, verläßt sich ohne nähere Prüfung seiner Verhältnisse auf die Hoffnung, am Tage der Zahlung seiner Verpflichtung nachkommen zu können. Solche Hoffnung realisiert sich häufig nicht. 9. Sei mäßig! Du sollst dein Glas Bier trinken, aber täglich zur Kneipe laufen, das ist nicht unumgänglich nötig! Du sollst fröhliche Gesellschast lieben, aber täglich aufsuchen, das heißt Geschäft und Familie vernachlässigen, was nie geschehen soll. Man kann eben in jedem Dinge zu viel thun, und im Uebermaße genießen, werden selbst die besten Dinge zu einer Gefahr für den inneren und äußeren Menschen. 10. Achte auf den Rath erfahrener Leute! Zwei Köpfe wissen mehr als einer und du kannst dir auf solchem Wege das Lehrgeld sparen, was andere Leute gezahlt haben. — Die angeführten zehn Gebote sind sehr einfach, leicht verständlich und ohne Schwierigkeit zu halten. Gekannt hat sie ein Jeder — aber auch schon strikte befolgt? Das ist eine andere Frage!

### Nächte der Finsterniß.

Roman von Helmuth Wolfhard.

1.

Mit gleichmäßigem Schnauben, Rechzen und Klappern fuhr der lange Eisenbahnzug durch die einsönnige Flachlandschaft dahin. Da es einer von den durchdrungen gemischten Zügen war, gab es selbst an den kleinsten Stationen langen Aufenhalt, und die Reisenden hatten jedesmal Muße genug, sich die rohen Backsteinmauern der immer gleichen, funstlosen Bahnhofgebäude recht gründlich zu betrachten. Daß unablässig ein feiner, kalter Landregen vom Himmel herniederrieselte, trug sicherlich nicht dazu bei, die Annehmlichkeiten der Fahrt zu erhöhen, um so weniger, als dieser trostlose melancholische Regen schon lange vor Einbruch der Dunkelheit über die spärlichen Reize der Gegend seine höflichen grauen Rebellkneiter breitete. Es war den Bedauernswerten, welche dazu verurtheilt waren, diese entsetzlich langsame und unbeschreiblich langweilige Fahrt mitzumachen, gewiß nicht zu verargen, wenn ihnen allgemach die Lust zum Plaudern verging und wenn sie einander mit recht verdrüsslichen Gesichtern anstarrten,

so weit es ihnen nicht gelungen war, sich aus der öden Wirklichkeit ihrer gegenwärtigen Umgebung in das schönere Reich der Träume zu flüchten.

Auch in der Abtheilung dritter Klasse, in welcher mehrere Arbeiter polnischer Nationalität bis dahin noch eine ziemlich lebhaft Unterhaltung geführt hatten, wurde es jetzt, nachdem dieselben an einer der vielen kleinen Stationen ausgestiegen, für eine geraume Weile ganz still.

Nur drei Personen waren noch in dem kleinen Raume zurückgeblieben, und eine von diesen dreien, eine ältere Frau von ärmlichem Aussehen und hartem Gesichtsausdruck, hatte ihr Haupt zu ruhigem Schlummer an die unbequeme Holzwand des Wagens zurückgelehnt. Man sah es ihren verbeugten, wie vom Griffel der Arbeit und der Sorge gezeichneten Zügen sehr wohl an, daß sie auch sonst nicht gewöhnt sei, auf Dornen zu schlafen, und so war es denn nicht sehr verwunderlich, daß selbst die härtesten Pflöcke, welche ihr durch das Schwanken und Stoßen des alten, schlecht gebauten Wagens von Zeit zu Zeit verlegt wurden, sie nicht zu wecken vermochten.

An ihrer Seite sahen sie sich zusammengekauert und die zarten Glieder so eng als möglich in die Wagenscke schmiegend, sah ein Mädchen von etwa dreizehn Jahren. Es hatte in der Abgangstation zugleich mit der Frau den Zug bestiegen, und diese hatte in einer wortkargen, etwas barschen Weise wiederholt zu dem Kinde gesprochen. Sie gehörten also unverkennbar zu einander; aber es war so wenig Ähnlichkeit zwischen ihnen, daß sie unmöglich für Mutter und Tochter gelten konnten. Das Mädchen hatte ein schmales, feines Gesicht, in welchem namentlich die Augen von auffallender Schönheit waren, wengleich sie mit ihrem ernsten, beinahe schwermüthigen Ausdruck und mit ihrem eigenthümlichen feuchten Glanze kaum wie die Augen eines Kindes erschienen.

Die Kleidung des Mädchens war fast noch ärmlischer als die ihrer älteren Begleiterin, und als nun mit dem Herinbrechen der Dunkelheit eine schneidende Kälte durch alle Fugen und Ritzen des Wagens drang, schauerte die schwächliche Kleine in ihrem dünnen, abgetragenen Röcken mehr als einmal vor Frost zusammen. Aber sie sagte nicht, und ihr blaßes Gesicht wurde nicht trauriger, als es vorher gewesen war. Still und mit in den Schooß gefalteten Händen schaute sie entweder zu dem schlackernden Reisflämmchen empor, welches unter der Decke des Wagens brannte oder durch das stirkende, regennasse Fenster hinaus in die nachtdunkle Landschaft, von welcher sie freilich jetzt nichts Anderes mehr wahrnehmen konnte, als die geipensthaft vorüber huschenden Telegraphenstangen und hier und da ein spärlich erleuchtetes Bauernhäuschen. Für den dritten Insassen des Koupees, einen schlanken hoch aufgeschossenen Knaben von sechzehn oder siebzehn Jahren, schien sie durchaus keine Aufmerksamkeit zu haben, obwohl sein hübsches, offenes Gesicht ihr fast beständig voll zugewendet war. Ja, sie vermied es sogar mit unerkennbarer Absichtlichkeit, seinen theilnehmend auf sie gerichteten Blicken zu begegnen, und so war es nicht gerade ein Wunder, daß der halb erwachsene Jüngling bisher nicht den Muth gefunden hatte, ein Wort an sein stummes Gegenüber zu richten.

Als aber des Mädchens zierlicher Körper nun immer häufiger vom Frostgefühl wie von Fieberchauern geschüttelt wurde, trug das Mitleid des Knaben über seine Schüchternheit doch endlich den Sieg davon. Er nahm den Plaid, den er bis dahin über seine eigenen Kniee gebreitet hatte, auf und legte, während ein dunkles Roth der Verlegenheit seine Wangen färbte:

„Mir ist sehr warm, denn ich trage ja noch einen dicken Ueberrock. Möchtest Du dich nicht statt meiner dieser Decke bedienen, da Du doch sehr frierst?“

Die glänzenden Augen der Kleinen sahen verwundert zu ihm auf, um sich jogleich wieder schau zu Boden zu senken. Sie gab ihm keine bejahende Antwort; aber sie wehrte ihm auch nicht, als er durch ihren Blick ermutigt, die wärmende Hülle selbst über sie legte.

„Ich danke!“ hauchte sie kaum vernehmlich, und nun huschte auch über ihr blaßes Gesicht eine feine Röthe. „Es war wirklich sehr kalt.“

So leise sie auch sprach, so weich und melodisch klang doch dem jungen Ritter ihre Stimme an das Ohr. Die Freude darüber, daß er sie endlich zum Sprechen gebracht hatte, war ganz deutlich auf sein Antlitz geschrieben.

„Ja,“ sagte er, eine etwas altflug und überlegene Haltung annehmend, „dieser Regen und der Nordwestwind sind in unserer Gegend schlimmer als ein trockener Frost; das bringt durch alle Kleider. Ich bin am Ende von meiner Kindheit her ziemlich daran gewöhnt; Du aber bist wohl nicht hier zu Hause?“

Das Mädchen sah wieder zum Fenster hinaus und schüttelte den Kopf.

„Nein,“ gab es zurüd. — „Ich komme aus dem Schwarzwald.“

„O, das ist eine weite Reise. Und wirst Du bis zur Endstation fahren?“

„Wir müssen noch darüber hinaus — bis nach Polen hinein. Morgen mittag erst werden wir an dem Wohnort meiner Tante ankommen.“

Sie antwortete ihm bereitwillig, aber mit einer müden, schwermüthigen Ergebung, die felsam genug von so jugendlichen Lippen klang; der Jüngling mochte unbewußt die Empfindung haben, daß es ihm eigentlich nicht ansteh, sein zierliches Gegenüber wie ein Kind zu behandeln, und weil er sich auf den Verkehr mit jungen Damen vielleicht noch wenig verstand, so wagte er vorläufig nicht, eine weitere Frage an sie zu richten. Erst nach einer geraumen Weile kam ihm ein reitender Gedanke, wie das unterbrochene Gespräch fortzusetzen sein möchte. Er öffnete die kleine Touristenstasche, welche über ihm auf dem Touristenbrett lag und bot seinem jungen Schützling ein appetitlich aussehendes Brötchen an.

Diesmal aber mußte er zu seinem Bedauern eine bestimmte Ablehnung erfahren.

„Ich bin nicht hungrig,“ erklärte die Kleine, „mir ist nur kalt — sehr kalt! Ich glaube dies ist ein Land, in welchem man nicht lange leben kann.“

„Etwas rauh ist es freilich,“ versuchte er zu trösten, „aber daran gewöhnt man sich bald, und dann hat es doch auch seine Vorzüge.“

„Nein! es hat keine Berge und Alles ist so grau und so öde. Aber die Tante sagt, da, wohin wir kommen sei es noch viel schlimmer! Da werde ich gewiß sterben!“

„Wirst Du denn nicht wieder in die Heimath zurückkehren?“

„Ich habe Niemand, zu dem ich gehen könnte, seitdem meine liebe Mutter gestorben ist. Ich sollte in das Waisenhaus gebracht werden, als die Tante kam, um mich zu holen.“

„Du hast also keine Eltern mehr und auch keine Geschwister?“

Die Kleine machte eine verneinende Bewegung und preßte die feinen Lippen zusammen, wie wenn sie ein Schluchzen nicht laut werden lassen wollte, das ihr die Rechte zusammenschürzte.

„Auch ich habe meine Mutter längst verloren und bin fast immer unter fremden Leuten gewesen,“ fuhr der Knabe eifrig fort.

„Ich weiß wohl, daß es einem da sehr schlecht gehen kann. Aber Du kommst ja nicht unter Fremde, und Du wirst es gewiß gut haben bei Deiner Tante.“

Das Mädchen warf einen scheuen Seitenblick auf die harten Züge der schlafenden Frau und schüttelte trübe das Köpfchen.

„Ich fürchte mich vor ihr,“ sagte es leise. „Und so gut wie meine Mutter kann überhaupt Niemand sein.“

Das war eine Behauptung, gegen die ein Widerspruch nicht wohl möglich war. Aber der Jüngling hatte das dringende Bedürfnis, etwas Tröstliches zu erwidern, und so sagte er, sich ein wenig vorneigend, mit gedämpfter Stimme:

„Wenn es gar zu arg wird, mußt Du fortlaufen! Ich bin schon oft fortgelaufen, und eigentlich befinde ich mich jetzt auch auf der Flucht.“

Die Wirkung seiner vertraulichen Mittheilung entsprach nicht ganz seinen Erwartungen. Die Kleine betrachtete ihn beinahe ängstlich und schmeigte sich noch tiefer in ihre unbequeme Ecke.

„Nein, das werde ich nicht thun,“ erklärte sie bestimmt, „denn das wäre gewiß ein großes Unrecht. Und wohin sollte ich auch gehen, da ich doch Niemand habe, der mich bei sich aufnehmen würde.“

„Im schlimmsten Falle könntest Du getrost zu uns kommen. Ich würde schon dafür sorgen, daß mein Vater Dir nicht die Thüre welle. Merke Dir nur den Namen des Badmeisters Stephan Wilow in Rothhaide, und den meinigen: ich heiße Bernhard Wilow.“

Aber sie antwortete ihm nur durch dieselbe verneinende Gebärde. Er hatte durch seine Aufforderung offenbar sehr viel von dem Vertrauen eingebüßt, das sie ihm anfänglich entgegengebracht. Wieder blickten sie lange Zeit schweigend auf die vorüberhuschenden Telegraphenstangen, bis Bernhard zögernd fragte:

„Wirst Du mir nicht Deinen Namen nennen?“

„Ja,“ sagte sie, ohne ihn anzusehen, „ich heiße Elisabeth Hemmen.“

Er konnte das Wort nicht mehr verstehen, das sie da aussprach, denn ein furchtbares Rauseln, Knirschen und Krachen verdrängte, von donnerndem Getöse vereint, jeden schwachen Laut aus menschlichem Mund.

Der Wagen erhielt einen entsetzlichen Stoß, der seine Insassen von ihren Sitzen schleuderte; die Querwand wie die Decke des Waggons brachen in tausend Trümmer und Splitter, wie wenn sie statt von schwerem Holz nur von dünnem Glas gewesen wären. Die Coupeelampe erlosch, das schmerzfüllige Gefährt neigte sich auf die Seite — und der lange, schraubende, ätzende Eisenbahnzug hatte sich innerhalb eines Zeitraumes, dessen Dauer nur nach wenigen Sekunden zu bemessen war, in ein gräßlich wüstes Chaos von zerbrochenem Holz und verbogenem Eisen verwandelt, über das der feuchtsalte Nordwestwind heulend dahinjfuhr.

2.

Im Wartezimmer des kleinen Stationsgebäudes zu Rothhaide saß eine Anzahl von Männern, die auf das Einlaufen des um neun Uhr fälligen Zuges harrten. Eine größere Gruppe, die aus mehreren Landwirthen und einigen Bahnbeamten zu bestehen schien, hatte sich plaudernd an dem runden Tisch unter vier bühnen brennenden Hängelampe niedergelassen und der kleine ungeschickte Kellnerbursche mußte da ziemlich häufig die leeren Gläser durch frisch gefüllte ersetzen. Namentlich weit abseits von dieser heiter gestimmten Gesellschaft, vor einem kleinen Tischchen im halbdunklen Hintergrunde des kleinen Gemachs, befand sich noch ein einzelner Gast, ein gut gekleideter Mann mit ergauntem Haupthaar und mit einem ernsten, verschlossenen, bartlosen Gesicht, er hatte sich ein Glas Madeira bestellt, aber seine Lippen hatten es noch nicht berührt, obwohl es schon länger als seit einer halben Stunde vor ihm stand. An den Gesprächen der Andern theilte er sich nicht; seine scharfen grauen Augen ruhten unverwandt auf dem Zifferblatt der Uhr, welche ihm gerade gegenüber hing, und das Borrädel der Zeiger geschah ihm offerbar so langsam, daß er von Zeit zu Zeit mit einem kleinen Kopfschütteln seine Taschenuhr zum Vergleiche herauszog.

Wie es schien, war der sonderbare Gast den übrigen Anwesenden sehr wohl bekannt, denn jeder von ihnen hatte beim Eintritt den grauhaarigen Mann mit einem sehr höflichen „Guten Abend, Herr Rosewald!“ begrüßt. Keiner aber hatte eine weitere Bemerkung an ihn gerichtet oder einen Versuch gemacht, ihn in die Unterhaltung zu ziehen. Jedenfalls wußte man bereits, daß ein solches Beginnen nur von sehr geringem Erfolg gewesen sein würde, und fürchtete eine unangenehme Zurückweisung.

„Was für eine Geschichte war denn das mit dem Badmeister Wilow?“ fragte einer der Männer am runden Tische den neben ihm stehenden Bahnbeamten. „Ich hörte, er soll plötzlich aus dem Dienste entlassen worden sein.“

„Jawohl, damit hat es seine Richtigkeit,“ erwiderte der Gefragte. „Lange genug hatten wir beide Augen zugeknipft; jetzt aber ging es wirklich nicht mehr länger mit dem Manne.“

„Was hat er angestellt?“ — „It es denn so schlimm gewesen?“ — „Erzählen Sie doch, Herr Inspektor!“ ertönten mehrere Stimmen. Alle schienen ein gewisses Interesse an dem Badmeister Wilow zu nehmen.

„Es sind da Dinge vorgekommen, über die man aus dienstlichen Rücksichten nicht gut sprechen kann,“ lautete die ausweichende Antwort, „aber Sie kennen den Mann ja zur Genüge, um zu wissen, auf welche Ursache schließlich Alles bei ihm zurückzuführen ist.“

„Ja, er ist ein unterbesserlicher Trinker,“ bestätigte Einer. „Ich habe diese Leidenschaft langsam in ihm heranwachsen sehen und habe ihn oft genug halb schmerz und halb im Ernst gewarnt, denn Wilow ist im Grunde ein tüchtiger Kerl, und ich zählte ihn früher zu meinen besten Freunden. Aber es war kein Halten mehr auf der schliefen Bahn. Mit dem Tod seiner Frau fing es an. Die beiden hatten eine wahrhaft rührende Liebe für einander gehabt, und als das junge, blühende Weib plötzlich nach einer Krankheit von wenigen Stunden starb, packte den Wilow die Verzweiflung so gewaltig, daß wir glaubten, er würde sich ein Leid anthun. Davor ist er nun freilich bewahrt geblieben, denn er versuchte es eben auf andere Weise, seinen Schmerz wenigstens vorübergehend zu betäuben. Vorher hatten ihn die Bekannten oft mit seiner übermäßigen Nächstenliebe und Enthaltensart aufgezoogen; jetzt aber sahen wir ihn zu unserer Ueberraschung zum ersten Mal schwer betrauert. Und wenn er auch für die Zukunft der verderblichen Neigung zeitweilig noch Herr zu werden vermochte, so fiel er ihr doch nach kurzer Besserung immer von Neuem zum Opfer und es war am Ende voraus zu sehen, daß sie ihn früher oder später seine Stellung kosten müsse.“

(Fortsetzung folgt.)

### Vermischte Nachrichten.

— Ein Doppeljubiläum. Mit der deutschen Reichsbank, die am 1. Januar 1901 ihr 25-jähriges Bestehen feierte, kann gleichzeitig auch das Jubiläum der „Reichsstassenscheine“

begang führte, dann d... ergebn man fo...  
Don n...  
Bezirke...  
ungen...  
verpac...  
werden...  
ment k...  
stand...  
dem P...  
nicht...  
gesunb...  
gen m...  
Redar...  
geschl...  
Herr...  
troffen...  
einzig...  
Reihe...  
schloßen...  
und ab...  
Blay...  
Wärthe...  
am Her...  
Knafter...  
genehm...  
sorgnis...  
später...  
sich auf...  
„Aber...  
ihun? ...  
wieder...  
Der D...  
gleich...  
herunte...  
nächste...  
Lange...  
Reisege...  
als mit...  
er mit...  
mal zu...  
verschl...  
späthe...  
zum Ru...  
Hafe, u...  
bürge...  
petliche...  
hannove...  
ist dies...  
der am...  
lange...  
und leb...  
ist nie...  
gut bei...  
Feldarb...  
fer Will...  
ger ist...  
ging der...  
gerettet...  
nannte...  
mit bun...  
„Dessen...  
suchen...  
samer...  
ling, de...  
tra: un...  
kommiff...  
ergählte...  
schichte...  
Währen...  
er ohne...  
ste ihn...  
zu plän...  
gewande...  
gelungen...  
Marzell...  
stelligen...  
mal, we...  
fortkomm...  
nichts!“  
S...  
aller Dan...  
roßiger...  
sammetwe...  
Feint...  
Wadch...  
v. Berg...  
a. St. 50...  
Ein...  
für alle...  
Erkrank...  
Dr. Re...  
81. Auf...  
Marf...  
Folgen...  
sende...  
ihre Z...  
beziehen...  
gazin in...  
sowie b...  
Gr...  
Die l...  
ein, wer...  
bei All...  
e

begangen werden. Unser Mängel, das die Kartenzahlung einführte, datirt vom Sommer 1873. Die Reichsfinanzminister sollten dann das zum Teil stark abgenutzte und beargwöhnte Papiergeld ersetzen; sie haben in den 25 Jahren ihren Beruf erfüllt, und man sah sie immer lieber kommen als gehen!

Ein ungewöhnlicher Zwischenfall hat sich in Bonn bei der Volkszählung ereignet. Die Zählarten von 11 Bezirken sind spurlos verschwunden. Die angestellten Ermittlungen haben nun ergeben, daß die Karten, die zu einem Ballen verpackt waren und per Handkarre zu einem Oberzähler gebracht werden sollten, gestohlen worden sind. Der Dieb muß den Moment benutzt haben, als die Karte ohne Aufsicht auf der Straße stand. Was er mit den Zählformularen, die er sicher nicht in dem Paket vermutet haben wird, angefangen hat, weiß man nicht. Genug, die Karten haben sich bis heute noch nicht wiedergefunden und für die 11 Bezirke hat eine neue Zählung erfolgen müssen!

Unheimliche Fahrgäste. Die in Rottweil am Neckar ersehene „Bürger-Zig.“ veröffentlichte eine Schauer-Geschichte, die, wie es sich herausstellte, auf Wahrheit beruht. Ein Herr hatte in einem Coupée eine hübsche Reisefährtin angezogen, mit der er sich aufs beste unterhielt, als ein Bäuerlein einstieg, das neben dem Mädchen Platz nahm, nachdem er eine Reihe Körbe und Pakete, darunter auch einen mit Papier verschlossenen Topf, theils unter und über seinem Platz, theils unter und über den beiden Reisenden untergebracht hatte. Auf seinem Platz machte er sich dann recht bequem, verzehrte ein Paar Würste, die er mitgebracht hatte, wusch sich hernach die Finger am Fensterriemen ab, zog seine Pfeife heraus und fing an, seinen Knaster zu rauchen. Der Herr war erbost über diesen unangenehmen Eindringling. Aber sein Zorn wandelte sich in Besorgnis um das junge Mädchen, als dieses sich einige Stationen später plötzlich unwohl zu fühlen schien. Es wurde bleich, bis sich auf die Lippen, und fing endlich an, krampfhaft zu schluchzen. „Aber mein Fräulein, was ist Ihnen? Kann ich etwas für Sie thun? Soll ich...“ — „Nein, nein, danke,“ sagte sie und wurde wieder ruhiger. Bald aber brach sie in lautes Jammern aus. Der Herr war ebenso tröstlos über ihre Lage, als das Bäuerlein gleichgültig. Zuletzt that sie wie verzweifelt, riß ihr Köpfchen herunter, stürzte, jeden Versuch des Herrn ablehnend, bei der nächsten Station aus dem Waggon und verschwand im Gedränge. Lange noch sah der Herr da und konnte die Gedanken an seine Reisefährtin und ihren plötzlichen Jammer nicht los werden, als auch das Bäuerlein sich ansah, auszusteigen. Schon war er mit seinen sieben Sachen glücklich draußen, als er noch einmal zurückkam — mit dem Topf in der Hand, dessen Papierverschluß eingedrückt war. Er stieg auf die Bank, froh darunter, spähte brummend in alle Ecken. „Aber was suchen Sie denn, zum Kukud?“ — „Was ist suach? Blutegel haun' i g'het in dem Hase, und die Luder send mer alle durchganga!“

Ein über 100 Jahre alter deutscher Staatsbürger, der sich noch im vollen Besitz seiner geistigen und körperlichen Kräfte befindet, lebt zur Zeit noch in dem hart an der hannoversch-weißfälischen Grenze gelegenen Flecken Ebern. Es ist dies der ehemalige Bädermeister Johann Jakob Wiedemann, der am 17. October 1800 geboren ist. Einer seiner Söhne war lange Zeit Beamter beim deutschen Konsulat in Buenos Ayres und lebt jetzt als Geheimer Hofrath in Karlsruhe. Wiedemann ist nie ernstlich krank gewesen. Noch als Hundertjähriger ist er gut bei Appetit und verrichtet bis vor einiger Zeit noch leichtere Feldarbeiten. An seinem 90. Geburtstag hat er selbst für Kaiser Wilhelm einen Pumpernickel gebacken.

Ein „Itis“- und „Gneisenau“-Schiffbrücker ist der Wachtmeistersmaat Priebe. Am 23. Juni 1896 ging der „Itis“ unter, wobei von der Besatzung nur ein Mann gerettet werden konnte. Unter diesen befand sich auch der Benannte, der jetzt auch den schweren Schiffbruch der „Gneisenau“ mit durchgemacht hat und glücklich gerettet wurde.

Das entführte Kind. Man berichtet aus Paris: „Helfen Sie mir, bitte, meine Angehörigen in Montmartre zu suchen, denen ich vor zehn Jahren gestohlen wurde.“ Diese seltsame Bitte wurde dieser Tage von einem sechzehnjährigen Jüngling, der zerlumpt und verhungert in ein Pariser Polizeibureau trat und halb ohnmächtig auf einen Stuhl sank, an den Polizeikommissar gerichtet. Nachdem man den Jungen gefragt hatte, erzählte er auf Befragen des freundlichen Beamten seine Geschichte. Eine Akrobaten-Gesellschaft hatte ihn einst geraubt. Während ihrer Wanderungen mußte er am Wege betteln. Kam er ohne Geld zurück, so wurde er geschlagen; gleichzeitig lehrten sie ihn, in den Gegenden, die sie durchzogen, auf den Wäldern zu plündern. So war er durch Frankreich und andere Länder gewandert. Verschiedene Versuche, zu entfliehen, waren ihm nicht gelungen. Erst vor einigen Wochen, als die Gesellschaft nach Marseille kam, war es ihm gelungen, seine Flucht zu bewerkstelligen. Der Junge hatte es gemerkt, daß seine Feinde manchmal, wenn sie böse auf ihn waren, ausriefen: „Nach, daß Du fortkommst und suchst Deine Eltern in Montmartre, Du Taugelnichts!“ Auf diese Andeutungen hin hatte er sich, nachdem es

ihm gelungen war, zu entkommen, auf den Weg nach Paris gemacht. Der Kommissar interessirte sich für den Fall, und eine eifrige Nachforschung führte auch schließlich zu dem Resultat, daß die Verwandten des geraubten Knaben ausfindig gemacht wurden. Ein Onkel und eine Tante haben seine Identität festgestellt und sich seiner angenommen. Seine Eltern sind in der Zwischenzeit gestorben.

Belohnung einer edlen That. Die württembergischen Blätter berichten: Dem König und der Königin war durch den Rabinetschef über die schöne That der 22-jährigen Crescentia Wörstel berichtet worden, welche ihrer Mutter dadurch das Leben rettete, daß sie sich behufs Uebertragung der Haut einer äußerst schmerzhaften Operation unterzog. Die Wörstels haben dem ausopferungsvollen Verhalten der braven Tochter hohe Anerkennung gezollt und der König bestimmte für die Crescentia Wörstel ein Geldgeschenk von 300 M., die Königin eine goldene Broche mit ihrem Namenszug und Krone.

Zur Geschichte des Strumpfes macht ein Wiener Blatt folgende Mittheilungen: Aus Seide war der Strumpf schon im 16. Jahrhundert der Modelieliebender Damenwelt. Heinrich II. von Frankreich war der erste Herrscher, der gestricke Strümpfe trug, und schon damals bevorzugte man eine bestimmte Farbe. Unter Heinrich III. hielt man auf die grüne Farbe, unter Heinrich IV. brachte die schöne Gabriele d'Estrees das Roth in Mode, und Richelieu verhalf Schwarz und Blau zu Ehren. Unter Ludwig XIV. begeisterte man sich gern für Strümpfe, die mit Zeichnungen bedeckt waren, und Katharina von Medici erfindet den noch jetzt gebräuchlichen Damensattel, damit der gut sitzende Strumpf auf dem gehobenen rechten Bein besser zur Geltung gelange. Immer prunkvoller wurden die Hiate, und schließlich sticte man die Strümpfe mit goldenen Blumen. Schon damals galten die englischen Erzeugnisse für besonders gut und elegant, und England verdankt man auch die erste Strickmaschine, die der Pastor William Lee erfunden haben soll, um seiner Frau, die den ganzen Tag stricken mußte, das Leben zu erleichtern. Ein Bürger aus Nimes, Jean Hincet, wußte das Geheimniß der Leechens Maschine zu ertauschen und baute in Frankreich eine ähnliche, die dann, versteckt im Rad der Schloßhaken, mitten im Bois aufgestellt wurde, wo Colbert die erste Strumpffabrik einrichtete. Der Gebrauch des Wollstrumpfes nahm erst im 18. Jahrhundert überhand. Damals kamen auch die ersten weißen Strümpfe auf und durch sie die weißen Schuhe. Mit der Revolution griff man zu den schwarzen Strümpfen zurück. Die Restauration brachte wieder die weißen Strümpfe, und sie blieben dann bis 1870, wo sie den farbigen und schließlich den schwarzen Platz machten. Auf wie lange? Das soll die Mode in allernächster Zeit entscheiden.

Kindliche Raivetät. Frig: „Bitte, Papa, laufe mit doch auch so eine hübsche Trommel!“ — Professor: „Nein, mein Kind! Du würdest mich viel zu sehr bei meinen Arbeiten stören!“ — Frig: „Aber, Papa, ich würde ja nur dann trommeln, wenn Du schläfst!“

Standesunterschied. Schreiber: „Merkwürdig, wenn ich mal krank aufs Bureau komme, heißt es stets, ich sei wohl bezeugt gewesen.“ — Wenn der Herr Rath aber bezeugt gewesen ist, heißt es immer, er sei krank.“

#### Mittheilungen des Königl. Standesamts Eibenslok

vom 26. December 1900 bis mit 1. Januar 1901.

Aufgebote: 84) Der Maschinenführer Carl Paul Flemming hier mit der Maschinenführerin Anna Frieda Unger hier. 85) Der Zeichner Gustav Richard Bläser in Blauen i. U. mit Emma Emilie Neuter hier.

h. auswärtige: 74) Der Kaufmann Friedrich Rudolph Bläß in Schönheide mit Olga Sophie Ditz hier. 75) Der Gärtner Reinhold Armin Opel hier mit Helene Auguste Dreyde hier. 76) Der Fleischer Martin Müller in Oberstufengrün mit Elsa Anna Tittel hier. 77) Der Tischlergeselle Ernst Curt Jettel hier mit der Tambourierin Wilhelmine Emma Schubert hier. 78) Der Kaufmann Max Paul Bläß hier mit Sophie Elise Schorer hier. 79) Der Klempner Paul Emil Schindler hier mit der Stickerin Anna Dorothea Beigel hier. 80) Der Maschinenführer Ernst Paul Auerwald hier mit der Kupfererbin Emma Elsa Siegel hier. 81) Der Streckenarbeiter Julius Knoll Oppe hier mit Emilie Hulda Siegel hier.

Geburtsfälle: 317) Irma Constanze, T. des Fabrikarbeiters Paul Max Baummann hier. 318) Mag. S. des Fabrikarbeiters Ernst August Weidlich in Blauenhain. 320) Marianne Hildegard, T. des Maschinenführers Hermann Gustav Köhler hier.

Todesfälle: 236) Die Waidbarbedeherin Anna Albine Ottilie Franz geb. Weck hier, 27 J., 4 M., 5 T. 237) Frieda Charlotte, T. des Bäckers Hermann Otto Dörffel hier, 3 M., 8 T. 238) Die Zeichnerin Christiane Caroline Schwaab geb. Flach hier, 71 J., 1 M., 29 T. 239) Die Schneidreherin Christiane Friederike Dörffel geb. Drechsler hier, 69 J., 11 M., 14 T. 240) Die Wirthschafterin Emilie Wilhelmine verw. Zeiger geb. Unger hier, 49 J., 4 M., 1 T.

#### Kirchliche Nachrichten aus der Pfarodie Eibenslok

vom 30. December 1900 bis 5. Januar 1901.

Aufgebote: 67) Carl Paul Flemming, Maschinenführer hier, ehel. S. des Hugo Flemming, anl. 86. und Maschinenführers hier und Anna Frieda Unger hier, ehel. T. des Dewald Bernhard Unger, Handarbeiters hier. 68) Gustav Richard Bläser, Zeichner in Blauen, ehel. S. des weil. Gustav Friedrich Bläser, Schuhmanns hier und Emma Emilie Neuter hier, ehel. T. des weil. Carl Gottlieb Neuter, Outdoßers hier.

Vertraut: 1) Julius Knoll Oppe, Streckenarbeiter hier mit Emilie Hulda geb. Siegel hier. 2) Emil Johannes Rudolph, Stantenassistent hier mit Frieda Elise geb. Unger hier.

Vertraut: 306) Hans Walter Schlegel, 306) Malthe Friedrich Kowatzky, 1) Walter Emil Bartholdi, 2) Martha Anna Bläß.

Vertraut: 236) Christiane Friederike Dörffel geb. Drechsler, ehefr. des Adolf Hugo Dörffel, Schneiders hier, 69 J., 11 M., 14 T. 236) Christiane Caroline Schwaab geb. Flach, ehefr. des Christian Wilhelm Schwaab, Zeichners hier, 71 J., 1 M., 29 T. 237) Frieda Charlotte, ehel. T. des Hermann Otto Dörffel, Bäckersmeisters hier, 3 M., 8 T. 238) Emilie Wilhelmine Zeiger geb. Unger, nachgel. Wittwe des weil. Ernst Richard Zeiger, Handarbeiters hier, 49 J., 4 M., 1 T. 1) Hilmar Dörffel, Papierfabrikarbeiter hier, ein Ehemann, 42 J., 6 M., 29 T.

#### Am Erscheinungsfest:

Vorm. Predigttext: Matth. 2, 1—12. Herr Diak. Rudolph.

Die Beichtrede hält Herr Pfarrer Gebauer.

Rirchenmusik: Gott sei mir gnädig! geistliches Lied für gem. Chor von W. Hauptmann.

Nachm. 5 Uhr: Predigttext: Luc. 2, 25—32. Herr Pfarrer Gebauer.

An diesem Tage wird nach beiden Gottesdiensten eine Collette für die äußere Mission eingeammelt.

#### Kirchennachrichten aus Schönheide.

Epiphaniafest. (Sonntag, den 6. Januar 1901.)

Vorm. 9 Uhr: Gottesdienst mit Predigt, Herr Diak. Wolf.

Nach dem Gottesdienst Beichte und heil. Abendmahl. Herr Pfarrer Hartenstein.

Nachm. 2 Uhr: Missionsstunde, Herr Pfarrer Hartenstein.

Das Wochenam führt Herr Pfarrer Hartenstein.

#### Kirchennachrichten von Hundshübel.

Fest der Erscheinung Jesu Christi, den 6. Januar 1901.

Vorm. 9 Uhr: Beichte und heil. Abendmahl. 9 Uhr: Predigtgottesdienst. Nachm. 1/2 3 Uhr: Predigt in Reichardtshaus.

Abends 8 Uhr: Missionsverein.

#### Chemischer Marktpreise

am 2. Januar 1901.

Ware	9 M.	10 M.	11 M.	12 M.	13 M.	14 M.	15 M.	16 M.	17 M.	18 M.	19 M.	20 M.	21 M.	22 M.	23 M.	24 M.	25 M.	26 M.	27 M.	28 M.	29 M.	30 M.		
Weizen, fremde Sorten	9	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45
sächsischer	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45
niederl., sächs.	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45
preussischer	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45	7	45
pfeifiger	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30
fremder	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30	7	30
Braugerste, fremde	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50	8	50
sächsischer	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50	7	50
Futtergerste	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50	6	50
Haler, sächsischer	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80	6	80
preussischer	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Roheserben	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50	9	50
Wahl- u. Futtererbsen	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—	—
Deu	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40	3	40
Stroh (Flegelbruch)	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70	2	70
(Maschinenbruch)	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20	2	20
Kartoffeln	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25	2	25
Butter	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40	2	40

Veränderungen bei den Weizenpreisen im Vergleich mit dem 1. Januar 1900.

#### Neueste Nachrichten.

(Wolff's telegraphisches Bureau.)

Berlin, 4. Januar. Den Morgenblättern zufolge sind die auswärts verbreiteten Gerüchte über eine Verschlimmerung im Befinden der Kaiserin Friedrich durchaus unbegründet.

London, 3. Januar. Dem „Reuterschen Bureau“ wird aus Kapstadt gemeldet: In Smyrna ist ein Pestfall festgestellt worden. Für Pestkranke aus Smyrna ist deshalb vom Gesundheitsrath eine 10tägige Quarantaine angeordnet worden.

London, 4. Jan. Die Morgenblätter melden aus Pretoria vom 3. Jan.: Hier ist ein Friedenscomitee gegründet worden, bestehend aus 4 ehemaligen Mitgliedern des Volksraats und dem Bruder des Generals Cronje. Das Comitee soll die im Felde befindlichen Buren mit der thatsächlichen Lage bekannt machen, namentlich mit der Absicht Kitcheners, die sich ergebenden Buren und ihre Familien mit allem Hab und Gut in besonderen Distrikten unterzubringen und unter militärischen Schutz zu stellen. Kitchener legte dem Comitee persönlich seine Pläne vor. In allen Distrikten sollen Unterarbeitsstellen errichtet werden.

Antwerpen, 4. Jan. Die ausständigen Dodarbeiter beschließen gestern Abend die Arbeit unter den neuen von den Arbeitgebern zugestimmten Bedingungen von heute ab wieder aufzunehmen.

Kapstadt, 3. Januar. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Von den Kriegsschiffen ist eine Anzahl Mannschaften gelandet, um die Zahl der für die Ortverteidigung bestimmten Mannschaften zu vermehren und andere Truppen für den Dienst im Norden der Kolonie freizumachen, auch einige Geschütze wurden gelandet, die, wie man glaubt, landeinwärts geschickt werden sollen.

Kapstadt, 3. Jan. (Meldung des Reuterschen Bureau.) Die in die Westkolonie eingewanderten Buren wurden heute in Fralzburg erwartet. Die Engländer besetzten indessen die Stadt. Der Feind scheint jetzt auf Williston, nordwestlich von Fralzburg, zu marschieren. Mehrere Burenkommandos erschienen in Griquatland West, es verlautet, ihr Ziel sei Griquatown, das von den Engländern besetzt ist.

#### Serzenswunsch!

aller Damen ist ein zartes, reines Gesicht, rosiges, jugendliches Aussehen, weiche, sammetweiche Haut und blendend schöner Teint. Man wusch sich daher mit:

**Nadebeuler Siliciummilchseife**

v. Bergmann u. Co., Nadebeul-Präsident.

Schwarzmark: Steinkensferd.

à St. 50 Pf. bei: Apotheker Fischer.

#### Ein wahrer Schatz

für alle durch jugendl. Berührungen Erkrankte ist das berühmte Werk: **Dr. Retau's Selbstbewahrung** 81. Aufl. Mit 27 Abbild. Preis 3 Mark. Lese es Jeder, der an den Folgen solcher Laster leidet. Tausende verdanken demselben ihre Wiederherstellung. Zu beziehen durch das Verlags-Büro in Leipzig, Neumarkt Nr. 21, sowie durch jede Buchhandlung.

#### Empfehlung!

Die letzten fetten Gänse treffen ein, werden auch getheilt abgegeben bei Alms Günzel, Grünwarenhdlg.

#### Beste Kindernahrung!

**Pfund's**

In Blechdosen mit Patentöffner!

Aeusserst vorthellhaft für **Küche und Haushalt.**

Vielfach prämiirt!

**Condensirte**

Vielfach prämiirt!

Dresdner Molkerei

Gebrüder Pfund.

**Milch.**

Dresden-N., Bautzener Strasse 79.

Zu haben in Eibenslok: Drogerie H. Lohmann.

Colonialwarenhdlg. G. Emil Tittel.



**Aecht Brand-Coffee** Bestes Coffeepulver. **Überall zu haben.**

#### Kaiser-Borax

Das bewährteste Toilettemittel

(besonders zur Verhinderung des Teints, zugleich vielfach verwendbar)

Reinigungsmittel im Haushalt.

Genau Anleitung in jedem Carton. Ueberall vorrätig.

Nur echt in roten Cartons zu 10, 20 und 50 Pfg.

Spezialität der Firma Heinrich Mack in Ulm a. D.

Zu haben bei Herrn **Emil Eberlein.**

#### Frisches Hochwild

empfiehlt **Max Steinbach.**

#### Serpentin-Wärmesteine

empfiehlt **A. Eberwein.**

Der leidenden Menschheit bin ich gerne bereit, ein Getränk (weder Medizin noch Heilmittel) unentgeltlich namhaft zu machen, welches mich und viele Andere von langjährigen **Wagenbeschwerden, Appetitlosigkeit u. schwacher Verdauung** befreit hat. **Th. Droyer, Hannover, Hallenhofstr. 3.** empfiehlt

**DAVID'S MIGNON-KAKAO**

Pr. Pfd. Mk. 1.50, 1.00, 2.00 u. 2.50 ist das feinste Fabrikat der Welt.

**FR. DAVID SOHNE, KALLE a.S.** Preuss. u. Angl. nichter. Niederlage: Leipzig, Hauptstr.

Rechnungs-Formulare **E. Hauebohn.**

**Nächsten Montag, von Vormittag 9 Uhr an Gerichtstag in Schönheide.**

**Leipziger Bank**

gegründet 1838.  
**Leipzig,**  
 Dresden, Chemnitz, Plauen i. V.  
 Markneukirchen, Aue.  
 Commandita in Pössa.  
 Aktienkapital: Mk. 48,000,000.  
 Reserven: Mk. 15,000,000.

Conto-Corrent- und Check-Verkehr. — An- und Verkauf, sowie Beleihung von Werthpapieren.  
 Diskontirung von Wecheln. — Umwechslung ausländischer Sorten. — Wechsel-Domizil-Stelle.  
 Aufbewahrung und Verwaltung von Werthpapieren. — Einlösung aller Dividendenscheine und Coupons.  
 Vermietung von unter eigenem Verschluss der Miether stehenden Privat-Tresors.  
 Versicherung gegen Coursverlust bei Auslosungen. Ausstellung von Creditbriefen auf das In- und Ausland.  
**Verzinsung von Baareinlagen bis auf Weiteres mit**  $\left\{ \begin{array}{l} 3\frac{1}{2}\% \text{ bei täglicher Verfügung.} \\ 3\frac{1}{4}\% \text{ „ monatlicher Kündigung.} \\ 4\% \text{ „ dreimonatlicher Kündigung.} \end{array} \right.$   
 Abwicklung überhaupt aller bankgeschäftlichen Transactionen unter billigster Bedienung und Ertheilung jeder wünschenswerthen Auskunft.

**Aue i. Erzgeb.**

**Wechselstube u. Depositenkasse der Leipziger Bank.**  
 Geschäftslokal: Bahnhofstrasse 2<sup>1</sup> (Ecke Markt u. Bahnhofstr.) im Hause des Hrn. Dr. med. Pilling.

Telegramm-Adresse: **Leipzigbank.**  
 Telephonruf: 108.

Für Husten u. Catarrh-leidende  
**Kaiser's Brust-Caramellen**  
 die sichere Wirkung ist durch 2650 notariell begl. Zeugnisse anerkannt.  
 Einzig dastehender Beweis für sichere Hilfe bei Husten, Heiserkeit, Catarrh und Verschleimung. Packt 25 Bfg. bei: H. Lohmann, Eisenstod.  
 Max Steinbach.

**Gasthof zum goldenen Hirsch, Hundshübel.**

Nächsten Sonntag, den 6. Januar:  
**Grosse Geflügel-Ausstellung.**  
 Annahme von Geflügel usw. bis 12 Uhr Vormittag.  
 Für gute Speisen und Getränke wird bestens Sorge tragen und ladet zu zahlreichem Besuche ergebenst ein  
**E. Meinhold.**

**Männer u. Frauen**

Niemand versäume, einmal wenn er trüben Urin bemerkt, zur sicheren Erkennung aller möglichen Erkrankungen seinen  
**URIN**  
 chemisch-mikroskopisch untersuchen zu lassen.  
 Alle durch Ausscheidung von Zucker, Eiweiß, Harnsäure, Eiterzellen, Gallensekretion u. s. w. bedingten Erkrankungen werden sicher erkannt u. beseitigt. Erster Morgen-Urin p. Post erbeten an  
 Otto Lindner, vereid. approb. Apoth., Dresden-N., öst. chem. Laborat.  
 Oesterreichische Kronen 85,- Bfa.

**Königl. Realgymnasium nebst Progymnasium zu Annaberg i. Erzgeb.**

Anmeldungen für die Osteraufnahme werden bis Ende Januar erbeten. Hierbei sind Geburts- und Impfschein, sowie ein Zeugnis über Vorbildung und Führung vorzulegen. Von den nach Sexta Aufzunehmenden wird Geläufigkeit im Schreiben und Lesen lateinischer Schrift gefordert. In die Quinten können voraussichtlich keine Schüler Aufnahme finden.  
 Die Aufnahmeprüfung findet Montag, 15. April, von früh 8 Uhr an statt.  
 Sprechstunde des Rektors: an allen Wochentagen 12 Uhr mittags.  
 Annaberg, 1. Januar 1901.  
**Meutzner.**

**Keinen Bruch mehr!**

2000 Mark Belohnung demjenigen, der beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder nicht von seinem Bruchleiden vollständig geheilt wird. Man hüte sich vor minderwertigen Nachahmungen. Auf Anfrage Broschüre gratis und franco durch das Pharmaceutische Bureau, Volkensburg (L.) Hofland Nr. 250. Da Ausland — Doppelporto.

I. Gemeinde- u. Privat-  
**Beamten-Schule Geyer**  
 Städt. Fachschule unter staatl. Aufsicht.  
 Gründliche (2jähr.) Vorbereitung. Günstige Erfolge.  
 Prospekt gratis durch d. Schulleitung od. d. Stadtrat.

**Dank.**  
 Für die vielen Beweise aufrichtiger Theilnahme bei dem Hinscheiden unserer theueren Entschlafenen, der Frau Christiane Karoline Schwabe geb. Flach, bringen hiermit den herzlichsten Dank  
 Die trauernden Hinterbliebenen.  
 Eisenstod, den 1. Januar 1901.

Nach Gottes unerforschlichem Rathschluss entschlief heute früh unsere innigstgeliebte gute Tochter und Schwester  
**Otilie**  
 sanft und ruhig nach kurzem Krankenlager.  
 Im tiefsten Schmerze  
 E. verw. Rechtsanwalt Müller und Kinder.  
 Eisenstod, den 4. Januar 1901.

**Hôtel Hendel, Schönheiderhammer.**  
**Eisbahn eröffnet!**  
 Hochachtend Gustav Hendel.

**Die Privattheilanstalt Aue**  
 empfiehlt ihre durch Renanlagen bedeutend vergrößerten Bade-einrichtungen zur Abgabe von Bädern aller Art, wie einfachen Wasserbädern I. und II. Klasse, Douchen, Brausen, Dampfbädern, Sandbädern, Fichtennadel-, Sool- und Moorbädern und medizinischen Bädern. Bei Nervosität, Ischias, Gicht, Rheumatismus, Herzleiden, Schwächezuständen, chron. Gelenkerkrankungen, Fettleibigkeit u. kommen auch dem Einzelfall angemessene, kohlen-saure Bäder (Patent Keller), elektrische Glüh- und Vogenlichtbäder (Patent „Roths Kreuz“) und hydro-elektrische Bäder zur Anwendung. — Modernste Einrichtungen, strengste Sauberkeit.

**Seelig's Kaffee Essenz**  
  
 ist der feinste arabisch-arabische Kaffee-Zusatz, welcher dem Kaffee einen vollen, kräftigen Mokka-Geschmack verleiht und dem Kaffee eine prächtige, goldbraune Farbe gibt.  
 Prämirt: Paris, London, Chicago, Berlin.  
 Emil Seelig, L.-G., Heilbronn.

**Für Magenleidende!**  
 Allen denen, die sich durch Erkältung oder Überladung des Magens, durch Genuß mangelhafter, schwer verdaulicher, zu heißer oder zu kalter Speisen oder durch unregelmäßige Lebensweise ein Magenleiden, wie:  
 Magenkatarrh, Magenkrampf, Magenschmerzen, schwere Verdauung oder Verschleimung ausgesetzt haben, sei hiermit ein gutes Hausmittel empfohlen, dessen vorzügliche Wirkungen schon seit vielen Jahren erprobt sind. Es ist dies das bekannte  
**Verdauungs- und Blutreinigungsmittel, der Hubert Ullrich'sche Kräuterwein.**

**Meine Wohnung** befindet sich jetzt  
 Langestraße, „Stadt Dresden“, I. Etage.  
**Prozeßagent Böttger.**

Lieferbar sofort:  
 Gewaschene Anthracit-Kohle 80/85% Kohlenstoffgehalt für Dampf-kesselfeuerung oder Dauerbrandöfen franco Bahnhof Eisenstod:  
 Würfel I u. II M. 267,—  
 Größe III M. 232,—  
 Größe IV M. 198,—  
 Staubkohle M. 117,—  
 Schlammkohle M. 77,—  
 per 200 Ctr.-Ladung. (Im einzelnen ist der Preis höher).  
**Fritz Hezinger, Grimmitzhan.**

Durch rechtzeitigen Gebrauch des Kräuterweines werden Magenleiden meist schon im Keime erstickt. Man sollte also nicht säumen, seine Anwendung anderen scharfen, ätzenden, Schmeibheit verschleimenden Mitteln vorzuziehen. Symptome, wie: Kopfschmerzen, Ausstoßen, Sodbrennen, Blähungen, Nebelkeit mit Erbrechen, die bei chronischen (veralteten) Magenleiden um so heftiger auftreten, werden oft nach einigen Mal Trinken beseitigt.  
 und deren unangenehme Folgen, wie Verstopfung, Stuhlverstopfung, Kolikschmerzen, Herzkopfen, Schlaflosigkeit, sowie Blutanhäufungen in Leber, Milz und Harnblase (Hämorrhoidaler Stauung) werden durch Kräuterwein rasch und gefahrlos beseitigt. Kräuterwein besteht aus verdauungsfördernden, leichtem Verdauungsmitteln einen Aufschwung und entlastet durch einen leichten Stuhl untaugliche Stoffe aus dem Magen und den Gedärmen.

**Schützenhaus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr öffentliche Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
 H. Becker.  
 NB. Von heute Sonnabend an Ausfahrt ff. Bockbier.  
 Der Obige.

**Apfel! Apfelsinen!**  
 Einen großen Posten Steiermärker Reinetten, a Btr. 8 Mt. 50 Bfg., 5 Btr. 65 Bfg., sowie andere Sorten 5 Btr. 50 Bfg.; Apfelsinen a Dbd. 55 Bfg. empfiehlt  
**M. Kluge, Breitestraße 3.**

Ein kleineres  
**Familien-Logis**  
 per sofort zu mieten gesucht. Gest. Offerten unt. A. L. Exped. d. Bl.  
 Die von Hrn. Max Anger bewohnte  
**Etage**  
 ist am 1. April 1901 anderweit zu vermieten. Schulstraße Nr. 18.

**Sageres, bleiches Aussehen, Blutmangel, Entfräntung** sind meist die Folge schlechter Verdauung, mangelhafter Blutbildung und eines krankhaften Zustandes der Leber. Bei gänzlicher Appetitlosigkeit, unter nervöser Anspannung und Gemüthsverwirrung, sowie häufigen Kopfschmerzen, schlaflosen Nächten, stehen oft solche Kranke langsam dahin. Kräuterwein giebt der geschwächten Lebenskraft einen frischen Impuls. Kräuterwein steigert den Appetit, befördert Verdauung und Ernährung, regt den Stoffwechsel kräftig an, beschleunigt und verbessert die Blutbildung, beruhigt die erregten Nerven und schafft dem Kranken neue Lebenslust. Zahlreiche Anerkennungen und Dankschreiben beweisen dies.  
 Kräuter-Wein ist zu haben in Flaschen à M. 1.25 und 1.75 in Eisenstod, Schönheide, Schwarzenberg, Johannsgeorgenstadt, Schneeberg, Aue, Löbnitz, Rodewisch, Falkenstein, Warenwalde, Auerbach, Arcun, Lengsfeld usw. in den Apotheken.  
 Auch versendet die Firma „Hubert Ullrich, Leipzig, Beckstraße 82“, 3 und mehr Flaschen Kräuterwein zu Originalpreisen nach allen Orten Deutschlands porto- und kostenfrei.

**Feldschlößchen.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
**Emil Scheller.**

**R. S. Militär-Berein Eisenstod.**  
 Etwaige Geschenke, die noch für die Christbaum-Verloosung am nächsten Sonntag bestimmt sind, bitten wir freundlichst, Sonntag Nachmittag von 2 bis 4 Uhr im Feldschlößchen abgeben zu lassen.  
 Der Vorstand.

Dr. Richters electromotorische  
**Zahnalsbänder**, um Kindern das Zahnen zu erleichtern. Das langjährige gute Renommé der Fabrik u. der immer sich vergrößernde Absatz derselben bürgen für die Güte dieser Artikel, welche ächt zu kaufen sind bei  
**E. Hannebohn.**

Vor Nachahmungen wird gewarnt.  
 Man verlange ausdrücklich  
**Hubert Ullrich'schen Kräuterwein.**  
 Wein-Kräuterwein ist kein Geheimmittel; seine Bestandtheile sind: Malagawein 45%, Wein-spiritus 10%, Süsswein 20%, Rohrzucker 20%, Essenz von 100%, Wasser 5%, Zucker 5%, Citronensaft 5%, Zitronensaft 5%, Pfeffer 5%, Nelkenöl 5%, Vanillin 5%, Essenz von 100%, Wasser 5%, Zucker 5%, Citronensaft 5%, Zitronensaft 5%, Pfeffer 5%, Nelkenöl 5%, Vanillin 5%.

**Deutsches Haus.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ganz ergebenst einladet  
**August Meichner.**

**Abonnements**  
 auf das „Amts- und Anzeiger-Blatt“ werden noch fortwährend bei unsern Boten, bei sämtlichen Post-ämtern und Landbriefträgern und in der Expedition d. Bl. angenommen und die seit dem 1. Jan. erschienenen Nummern, soweit der Vorrath reicht, nachgeliefert.  
 Den fälligen Abonnements-Beitrag bitten wir nur gegen gedruckte Quittung an unsere Boten verabsolgen zu wollen.  
 Die Exped. d. Amtsbl.

**Schönheiderhammer.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
**Gustav Hendel.**

**Thermometerstand.**  
 Minimum. R. Maximum.  
 2. Jan. — 17,0 — 8,0  
 3. „ — 17,5 Grad — 9,5 Grad.

**Sächsischer Hof, Wolfsgrün.**  
 Morgen Sonntag, v. Nachm. 4 Uhr starkbesetzte Ballmusik, wozu ergebenst einladet  
**Ernst Döhner.**  
 Manufakturpapier bei E. Hannebohn.

Stets ein Muster des Unterzeichnungs-falt.